

# Neuen Bogen der Zeit.

## Volksblatt

Von diesem Blatt  
erscheinen viertel-  
jährlich 38 Bogen,  
wöchentlich 3 Nr.,  
Preis pro Monat  
8/2 Sgr., pro  
Quartal 17 1/2 Sgr.,  
ein. Numm. 1 Sgr.  
Botenlohn pro  
Monat 1 Sgr.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

## Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an.)

Ausgabe:  
an jedem Dienstag  
Donnerstag und  
Sonnabend,  
in Danzig, Kreuz-  
gasse No. 37.  
Inserate kosten  
die gespaltene Bett-  
zeile oder deren  
Raum 1 Sgr.

No 140.

Sonnabend, 26. November

1870.

### Ein Holzschuh.

Novelle von Hermann Hirschfeld.

(Fortsetzung.)

Die Zeit des Beginns der Soiré war fast angebrochen, nach und nach nahmen die Zuhörer die ihnen angewiesenen Plätze vor dem Podium ein und das bisher ungenirt geführte Gespräch sank bald zum Flüsterton herab. In einem der hinteren Zimmer, von dem eine kleine Treppe in den Garten führte, stand Jeanette und blickte durch die halb zurückgezogenen Portieren, die dieses und das Nebenzimmer vom Podium trennten. Sie ahnte wohl die hohe Bedeutung, welche der heutige Tag für sie haben sollte, und sonnenhell war es in ihrer Seele; sie beneidete nicht die reichgeschmückten Damen im Saal, deren Busen und Haar von Diamanten blitzten, glücklicher als alle dünkte sich das junge Mädchen und ein heißes Dankgebet gegen den Schöpfer dieses Glückes entströmte ihrem Innern.

Jetzt begann die Ouvertüre des Orchesters, dem der erste Vortrag des Meisters auf der Holzschuhgeige folgen sollte; in rauschenden Harmonien tönte das Vorspiel zum Meisterwerk Mozarts, zum Don Juan, durch den akustisch gebauten Raum und staunend lauschte das junge Mädchen den Tönen, deren Schall die doppelten Vorhänge dämpften und die dennoch unaussprechlich ihre Seele ergriffen. Wo noch vor wenigen Stunden ungetrübtes Glück geherrscht hatte, zog jetzt die Wehmuth mit leisem Flügelsschlage durch ihre Seele und trieb ihr die Thränen in's Auge. Sie durfte nun in die Zukunft blicken, das arme Kind, und diese zog licht und rosig vor ihr auf, aber dunkle und geheimnißvolle Schleier lagen über ihrer Vergangenheit und ein unnennbares Sehnen beschlich ihr Herz nach dem Heiligsten, das wir auf der großen, weiten Welt besitzen, an das wir unser Glück und Leid stets vertrauend legen, nach dem Elternherzen. Ein Geräusch, wie das Knistern von schwerer Seide, ließ Jeanette aus ihren Träumereien erwachen. Sie fuhr aus ihrer lauschenden Stellung empor und blickte sich um. Am Eingang des Zimmers stand, soviel Jeanette bei dem Schein der vier auf hohen silbernen Armleuchtern brennenden Kerzen zu erkennen

vermochte, eine Dame von hoher Gestalt, in eine Robe von schwerem, schwarzen Moirée gekleidet; ihr reiches Haar war fast ergraut, nur hier und da ließ sich noch die einjährige Schwärze desselben erkennen; ihr Antlitz war hager und bleich, und zahlreiche Furchen um Mund und Augen waren unverkennbar. Erloschen war das Feuer der dunklen großen Augen, welche einst unwiderstehlich gegläntzt und geglüht haben mochten, was hin und wieder das blitzschnelle Ausleuchten derselben bekundete.

Ueberrascht ging das junge Mädchen der eintretenden Dame entgegen, in der sie eine zu spät gekommene Zuhörerin zu erkennen glaubte, wenn auch die Toilette der Dame, augenscheinlich eine Reise-Toilette, diese Vermuthung widerlegte. „Verzeihung, Madame, der Eingang zu dem Concertsaal ist von der Vorderseite der Villa her,“ nahm Jeanette das Wort. „Sie müssen, um von hier aus dorthin zu gelangen, über den Corridor, erlauben Sie deshalb, daß ich Sie führe; die Duvertüre ist eben beendet, Sie können ohne Störung — —“

Die Fremde machte eine Bewegung mit der Hand. „Bemühen Sie sich nicht, Mademoiselle, ich weiß nichts von einem Concert, weiß nicht einmal, wo ich mich befinde. Ich komme weit her und befand mich im nächsten Dorfe, um einer Angelegenheit nachzuforschen, die für mich von höchster Wichtigkeit ist und worüber mir der Geistliche Näheres mittheilen sollte; ich gab dem Führer des Rejewagens Befehl, an dem Eingang, wo ich ihn verließ, zu warten, allein die aufregende Nachricht, daß der Pfarrer verreist sei, muß meinen Sinn verwirrt haben und ließ mich den Weg verfehlen. Ich gerieth ins Gebölz und zwar so weit, daß Umkehr nicht möglich war, bis ich todtmüde und erschöpft eine Gartenthür angelehnt und Licht in diesem Hause schimmern sah. Ich hoffe nun, daß mir der Besitzer derselben auf eine kurze Frist ein Asyl gestatten wird, bis ich Erkundigungen eingezogen habe, ob mein Wagen noch im Dorfe verweilt, oder die Straße nach Paris eingeschlagen hat, ich kann nicht weiter, meine Kraft ist dahin.“

„Madame, der Besitzer dieses Hauses weist keinen Bettler ab, umsomehr könnte es mich meine Stellung als Wirthschafterin dieses Hauses kosten, wollte ich einer